

© Neue Luzerner Zeitung; 07.02.2011



Urner Zeitung Kanton

Der Krimi räumt mit Urner Vorurteilen auf Altdorf

Ramona Tarelli

«Bristen»: So heisst der Roman von Helmut Maier. An einer Matinee erklärte der Toggenburger Autor, wieso Uri zum Schauplatz seines Krimis wurde.

Ramona Tarelli

redaktion@urnerzeitung.ch

Der Kanton Uri ist Helmut Maiers literarische Wahlheimat: In Uri spielt sich die Action seines Kriminalromans ab. Und in Uri steht der Berg, der seinem Krimi den Titel gab – der Bristen. Wie aber kommt der in Zürich lebende Toggenburger dazu, sich literarisch auf fremdes Terrain zu begeben? Diese und weitere Fragen stellte der Moderator Urs Heinz Aerni dem Autor gestern Sonntag an einer Matinee in der Kantonsbibliothek in Altdorf. Ganz so fremd sind Maier die Urner Täler, Gemeinden und Gipfel aber gar nicht. «Ich fahre gerne mit dem Velo über den Gotthard. Und das Maderanertal gehört zu meinen liebsten Wanderzielen», sagt der 56-Jährige. Er fühle sich mit den Bergen stark verbunden. Dieses Gefühl war es dann, das ihn die Handlung seines Kriminalromans in Uri ansiedeln liess.

Altdorfer Beizen besucht

Die Aufklärung einer Bombendrohung auf der Autobahn A 2 bei Amsteg führt die Hauptpersonen in Maiers Krimi – den Zürcher Kunstfahnder Magnus Finn mit seinem Assistenten und deren Auftraggeberin, die hübsche Kriminologin Maria Lucrezia Kienast – nach Uri. Während ihrer Ermittlungen verlieren sich die Protagonisten in philosophischen Gesprächen. Ihnen wird der Kopf verdreht. Und sie verbringen auch den einen oder anderen Abend in den Beizen und Restaurants von Altdorf. Dort treffen die Zürcher auf Einheimische, wie zum Beispiel auf den Feuerwehrhauptmann Schattdorfer.

«Solche Nebenfiguren wie Schattdorfer waren mir in meinem Kriminalroman sehr wichtig», erklärt Maier. Einerseits würden sie die Geschichte verstricken. Andererseits habe er mit den Urnern in den charismatischen Nebenrollen versucht, Vorurteile der Städter gegenüber der ländlichen Bevölkerung abzubauen.

Autor arbeitet als Jurist

Er selber habe nie solche Vorurteile gehabt, sagt der Autor. Durch seine Recherchen habe er zudem noch mehr Urner kennen gelernt. Einige Tage verbrachte Maier dazu in Altdorf, wo ihn die lebendige Kunstszene beeindruckte. Zudem ist er die Kantonsstrasse und die Autobahn hinauf und hinunter gefahren. Und einmal konnte der Autor die Überwachungsanlagen beim Gotthardstrassentunnel besichtigen.

Zurück in Zürich sei dann die Atmosphäre von Uri auf dem Papier ausgebrochen, beschreibt er. Dabei wusste Maier lange Zeit gar nicht, was aus seinen Texten werden sollte. Erst nach und nach hatte sich gezeigt, dass es ein Krimi werden würde. «Ich bin eben kein strukturierter Mensch», sagt er.

Fünf Mal hat Maier die Geschichte überarbeitet. Insgesamt hat er dafür zehn Jahre an seinem Buch gearbeitet – jedoch nicht hauptberuflich. Maier hat auch einen «Brotjob», wie er es nennt. Der Autor ist Jurist und als solcher als Stabschef beim Zürcher Verkehrsverbund tätig.

Nach Uri zurückkehren

Im Oktober 2010 konnte Maier schliesslich seinen ersten Kriminalroman in Händen halten. Er hat zu Ende gebracht, was er begonnen hatte. Das gelingt auch den Protagonisten in seinem Buch. Der Fall wird aufgeklärt, und Kunstfahnder Finn geht zurück nach Zürich – jedoch nicht ohne sich vorzunehmen, bald wieder nach Uri zurückzukehren. Und dann wird er den Gotthard wohl auch nicht mehr mit dem Bristen verwechseln, wie ihm das zu Beginn des Buches passiert.

Express:

Autor Helmut Maier betrieb für seinen Roman Recherchen im Kanton Uri.

Das Buch handelt von einer Bombendrohung auf der Autobahn bei Amsteg.